

SEHNSUCHTSZIELE / MEIN IRLAND - Streifzüge auf der Grünen Insel, Teil elf der Sehnsuchtsziele

Vierzig Farben: Grün

Belfast erfindet sich neu, und der Norden liegt im Trend - Notizen aus einem Land der Gegensätze

Seit Frieden ist im Norden der Insel, beschäftigt die Iren die Entdeckung der Spaßgesellschaft.

VON MARIANNE QUOIRIN

Belfast vibriert. Eine Stadt versucht seit zehn Jahren, Versäumtes nachzuholen. Die Losung lautet "let's have some craic". Der Begriff, Anfang der 70er Jahre von jungen Leuten als Codewort fürs Überleben im Bürgerkrieg geprägt und von einem TV-Moderator für eine Schau adaptiert, bedeutet mehr als "lasst uns ein bisschen Spaß haben". Craic ist das Synonym für Klatsch, Hemmungslosigkeit, Unterhaltung und harmlose Scherze. Und da mehr als eine Generation auf craic verzichten musste, füllen sich abends Pubs, Bars und Restaurants, wenn sich die Büros und Geschäfte leeren. Festivals der verschiedensten Art und Güte verteilen sich über das ganze Jahr: an der Universität, im Cathedral Quarter in der Innenstadt und im tiefsten West-Belfast. In den Pubs und Bars in der City oder im Viertel der Universität trifft man immer auf Leute, die gern mit Fremden ins Gespräch kommen. Das war mehr als 25 Jahre fast unmöglich, als die Stätten der Gastlichkeit hinter Stacheldrahtverhauen, Panzerglas und Betonklötzen verkümmerten und sich verbarrikadierte Pforten nur nach ausgiebiger Gesichtskontrolle Fremden öffneten - oder auch gar nicht.

Inzwischen verdient Belfast den Titel Hauptstadt der Kommunikation, da fast jeder mit jedem redet. "Come on, join us. Let's have some craic." Gern lästert man über Touristen, die Geld dafür ausgeben, die "trouble spots" auf der Falls Road (katholisch) oder auf der Shankill Road (protestantisch) aufzusuchen, wo Menschen getötet wurden und die martialischen Wandbilder der Paramiliz an wenig glorreiche Tage erinnern. Mindestens 25 Pfund muss berappen, wer die Bilder und die sogenannte Friedensgrenze (peace line) betrachten will. Die hohe Mauer zwischen den katholischen und protestantischen Gettos ist seit dem Friedensabkommen im April 1998 noch verfestigt und erhöht worden. Die Menschen, die hinter diesem monströsen Zaun leben, setzen sich freilich am Abend ab in die Stadt - zum craic, weil der in ihren Vierteln noch nicht zu genießen ist.

Die Hafenstadt ist ein typischer Industriestandort, und eher schäbig sind die Überbleibsel ihrer viktorianischen Vergangenheit. Eine Stadt mit wenigen Baudenkmälern (Opernhaus, City Hall, Universität, Albert Clock, St. Anne's Cathedral, Palmgarten), 170 Kirchen, eintönigen Vorstädten und herrlichen Parks in den bürgerlichen Wohnvierteln. Aber ein bequemer Ausgangspunkt für Exkursionen oder Ausflüge aufs Land. An die überwältigende Küste von Antrim mit Giant's Causeway und dem Gespensterschloss Dunluce aus dem 14. Jahrhundert, erprobt als Kulisse für Horrorfilme, und abends zum craic in ein Belfaster Pub, denn auf dem Lande gibt man sich nicht so locker und offen.

Obwohl Belfast über zwei Flughäfen verfügt, reisen Touristen aus Deutschland meist via Dublin an, auch wenn sie Urlaub in der nordirischen Provinz machen. Sie kommen zum Fischen, Angeln, Reiten, Golfspielen, zu Kabinenkreuzfahrten, zum Segeln - und auch wieder zum Jagen. Der Werbeslogan des früheren nordirischen Landwirtschaftsministers über Ulster als dem "besten Schießplatz der Welt" wird aus nahe liegenden Gründen nicht mehr benutzt. Reisende genießen, wenn sie sich aus der Umarmung nordirischer Gastlichkeit losreißen können und dem Hecht oder Lachs noch ein paar Tage gönnen, die Einsamkeit einer Landschaft mit Bergen, Seen, Heide und Meer, mild im Osten, wild und aufbrausend im Norden. Und sie lernen, sich an die Akzente zu gewöhnen und sagen bald selbst "luv" statt love, oder "tai" statt tea. Seit 2000 werben die irische Republik und Nordirland gemeinsam für den Tourismus unter dem Namen "Tourism Ireland", was die Zahlen der Gäste in Nordirland inzwischen auf fast zwei Millionen im Jahr hochgetrieben hat. Aber die nordirische Provinz ist längst nicht so überlaufen wie der Süden und Westen der Republik es sind. Die Einheit in der Tourismuswerbung hört übrigens beim Leihwagen auf: Wer in Dublin ein Auto mietet und es in Belfast abgeben will, zahlt zwischen 75 und 100 Euro extra.

Friedhöfe, so lautet ein irischer Aphorismus, liegen voller Menschen, ohne die die Welt nicht leben konnte. Friedhöfe sind in Stein gemeißelte Geschichte. Wer sich vom Belfaster Stadtverordneten Tom Hartley über den City Cemetery führen lässt, erfährt viel von den Menschen, die Belfast geprägt haben - jenseits des Konflikts zwischen den irisch-katholischen Nationalisten und den probritischen Protestanten. Auf dem Milltown Cemetery, ein paar Hundert Meter weiter westwärts auf der Falls Road, war ich 1973 das erste Mal. Beerdigt wurde der IRA-Kämpfer Francis Joseph Hall, 29, tödlich verletzt durch eine vorzeitige Explosion beim Bau einer Bombe. Seine Kameraden haben ihn mit allem militärischen Pomp zur letzten Ruhe gebettet: Die irische Trikolore auf dem Sarg, verummte Ehrengarde und Schüsse am offenen Grab. Dutzende solch makabrer Termine habe ich in den Jahren danach wahrgenommen. Das war Chronistenpflicht, aber auch ohne einen solchen Anlass habe

ich bei fast jedem Besuch in Nordirland den Milltown Friedhof besucht. Ich streife über das hüglige Gräberfeld Falls Road mit den umgefallenen Engeln, verrottenden Steinen, aber auch den verwitternden keltischen Kreuzen und einzelnen makellos dekorierten Grabstätten. Manchmal machen ganze Familien Picknick am Grab ihrer Vorfahren. Sie putzen es für einen Jahrestag, schmücken es mit Plastikkränzen und erzählen vom craic, den sie mit dem Verstorbenen hatten. Auf Milltown Cemetery begräbt die IRA seit mehr als hundert Jahren ihre im Kampf getöteten Freiwilligen. Die letzte Terror-Kampagne ist nun zehn Jahre vorbei, aber das hat man auch schon in den 20er, 30er, 40er und 50er Jahren geglaubt. Und die Irisch-Republikanische Armee hat auch in Zeiten der Waffenruhe vorsorglich Plätze in ihrem "republican plot" reserviert. Jede Fraktion der inzwischen fünffach gespaltenen IRA hat ihren eigenen, teilweise umzäumten Bereich. Monumente und Grabinschriften verraten viel über den Geist der Untergrundorganisation, die den jungen Rekruten meist nur die Wahl ließ zwischen Gefängnis und Grab.

Ulster Fry: Das nordirische Frühstück bleibt selbst für Schwerstarbeiter eine Herausforderung, mehr noch als das "Full Irish Breakfast" in der Republik: Eier, Schinken, Speck, Würstchen mit einer Art Sägemehlfüllung, Bratkartoffeln, Sodabrot, Bohnen in Tomatensoße und black pudding, eine Variante von gebratener Blutwurst, alles schwimmend in Fett. Einmal ein Ulster Fry zu probieren ist Ehrensache, auch wenn das Frühstück bis mindestens 18 Uhr Magendrücken verursacht. Die Küche Irlands befindet sich zwar beidseits der Grenze auf dem Weg der Besserung, wenn auch die kontinentalen Varianten, leichter und feiner gewürzt, erheblich teurer sind als in Deutschland. "Rip-off-country" schimpfen die Iren, wenn sie ausgehen und sich geschräpft fühlen - im Süden noch mehr als im Norden, wo in wenig aufregenden Restaurants ein Zwei-Gänge-Mittagsmenü bei 16 Pfund beginnt und ein Glas Hauswein nicht unter vier Pfund zu haben ist. Kaum eine Enttäuschung gibt es freilich bei Steaks, Fish and Chips, Lachs in allen Varianten und den superben irischen Kartoffeln.

Es sind die Erinnerungen des irischen Autors John McGahern, die in eine Grafschaft jenseits der Grenze locken, allenfalls passionierten Fischern und Anglern vertraut. Kein "beauty-spot", eher schon ein karger Landstrich mit Hügeln, hohen Hecken, Wiesen, Moor und ein paar Seen: Ein langes Wochenende unterwegs auf den Spuren des großen Erzählers in Leitrim, über holprige Landstraßen, die im Dunkeln nach Nirgendwo zu führen scheinen (oder in den nächsten Graben), weil keine weiße Markierung das Ende der Fahrbahn anzeigt. Tagsüber fährt man durch einen grünen Tunnel aus Bäumen und Hecken, untrennbar miteinander verwickelt und verwoben zu einem dichten Geflecht. Hinterwäldlerisch ist diese Grafschaft im Nordwesten schon lange nicht mehr. Der Bauboom hinterlässt auch hier seine Spuren, und da Leitrim am Wellness-Trend der Besserverdienenden teilhaben will, bietet auch diese einst gottverlassene Gegend Schönheitsfarmen, Reiterhöfe und riesige Hotelanlagen - glücklicherweise gut versteckt hinter den Irrgärten aus Hecken und Wegen nach Nirgendwo. In der luxuriösen Einsamkeit des Vier-Sterne-Cottages, wo man nur das Blöken der Schafe hört, kann man dann ungestört McGaherns Memoiren lesen - oder ins endlose Grün schauen.

Forty shades of green: Der amerikanische Sänger Jonny Cash hat nach einem Rundflug über Irland nicht weniger als 40 Varianten von Grün entdeckt und einen wehmütigen Song geschrieben: über das Grün, die verlorene Liebe, die Sehnsucht ausgewanderter Exil-Iren nach Gottes Grüner Insel. Wer heute über Irland hinwegfliegt und den Blick nach unten richtet, sieht zwischen all dem Grün weiße Tupfen. "Unsere Insel leidet an weißen Masern", lästern die Iren und bängen um die Schönheit ihrer Naturlandschaft. Nur in der Gaeltacht im irischsprachigen Westen gibt es inzwischen Einschränkungen, um die Invasion von Ferienhausbauern aus England und Nordirland zu stoppen. Sind es wirklich nur 40 Schattierungen, vom hauchzarten Resedagrün über das satte irische Moos bis ins tiefste Schwarz-Grün der von Efeuranken fast erdrosselten Bäume? Auf einer Fahrt über kurvige Landstraßen im Hügelland von County South Armagh kann man sich nach einem Regenschauer berauschen am grandios glitzernden Grün. Heinrich Böll notiert in seinem "Irischen Tagebuch", es lasse sich kaum beschreiben, das Grün dieser Bäume und Wiesen: "Sie werfen grüne Schatten auf den Shannon, ihr grünes Licht scheint bis in den Himmel zu reichen, wo die Wolken wie moosige Placken sich um die Sonne gruppiert haben." Eine Szenerie wie im Märchen von den Sterntalern: "Grün wölbt sich über das Land, und die Sonne fällt in talergroßen Scheiben über Wiesen und Bäume, liegt dort talergroß und talerblank, und manchmal hüpfert ein Taler auf den Rücken eines wilden Kaninchens und fällt auf die Wiese zurück."

Die Sonne scheint tatsächlich in Irland, zwar seltener als der Irish Tourist Bord auf seinen Werbeprospekten verheißt. Aber sie zeigt sich auch häufiger am Firmament als an jenem Sonnentag im Jahr, da angeblich lokale Fremdenverkehrsverbände sämtliche Fotografen auf die Pirsch schicken. Wettervorhersagen in Irland erinnern jedoch an Lottospiel, da die Insellage kaum zuverlässige Prognosen erlaubt. Ein Dutzend Varianten von Wetterlagen, vorhergesagt oder auch nicht, sind möglich - täglich, stündlich wechselnd. Schauer, unterbrochen von Regen, Regen mit zeitweisen Aufheiterungen, sonnige Abschnitte mit zeitweisen Niederschlägen lauten die Vorhersagen, an die sich das rasch vom Atlantik aufziehende Tief nicht zu halten braucht. Irland-Liebhaber trösten sich darüber mit Wortschöpfungen hinweg, mit denen Iren jenes Wetter benennen, das sich nurmehr als Wasser über ihnen ergießt: hart wie ein Schwall von oben aus Kübeln oder waagrecht von vorn, heftig als Schauer, dauerhaft und ergiebig wie ein Landregen. Manchmal auch kaum spürbar wie ein feiner Nebelschleier, der die Mühe nicht lohnt, den Schirm aufzuspannen. "It's a wonderfull soft day", lächelt der Farmer aus Leitrim: "Ein wundervoller feuchter Tag." Und man lächelt zurück, eine halbe Stunde später klatschnass bis auf die Haut: What a wonderfull soft day!

Mein Tipp

Ohne Besuch im Pub ist eine Reise nach Irland undenkbar. In Belfast ist das "Duke of York", 7-11 Commercial Court, eines der schönsten und ältesten Pubs. Anfang der 70er Jahre ausgebombt, konnte es nach alten Plänen wiederaufgebaut werden. Historische Drucke an den Wänden, gepflegt, leise. Gelegentlich spielen Musiker - aus Spaß und live. Sehenswert auch der "Crown Liquor Sa-Ioon" an der Great Victoria Street in unmittelbarer Nachbarschaft zu "Robinsons". Historische Pub-Touren in Belfast: [TEL] +44 (0) 28 92 68 36 65.

"An Culturlann": Einen Besuch lohnt das gälische Zentrum mit Restaurant und Buchladen an der Falls Road 216. Die ehemalige Kirche ist der Treffpunkt in West-Belfast. Keine Sorge: Man spricht auch Englisch.

Information

Anreise: Air Lingus fliegt von Düsseldorf nach Dublin täglich ab 29 Euro. Germanwings von Köln nach Dublin ab 19 Euro viermal pro Woche bis 25. Oktober. Ryan-air täglich von Frankfurt-Hahn nach Dublin. Zwei Stunden Flugdauer. Der Goldline-200-Expressbus verkehrt zwischen Dublin und Belfast zu jeder vollen Stunde zwischen 6 und 21 Uhr, 5,50 Pfund.

Unterkunft: Bed & Breakfast ab 35 Euro pro Person im DZ in der Irischen Republik, in Nordirland ab 20 Pfund. Hotels in allen Preislagen. Online-Buchungen:

www.discovernorthernireland.com

Hoteltipp: In Belfast ist das 3-Sterne-Hotel "Europa" zu empfehlen: DZ ab 80 Pfund. Lakeside-Cottages in Corglass Drumcong, County Leitrim (drei Schlafzimmer) ab 680 Euro/Woche.

www.hastingshotels.com

www.drumcong.com

Unterwegs: In Belfast benutzt man am besten die schwarzen Taxen, die überall in der Innenstadt unterwegs sind. Der Metro-Bus-Service bietet unbegrenzte Fahrt für 2,50/3,50 Pfund pro Tag. Die Parkgebühren für ein eigenes Auto sind dagegen immens: 5 Pfund für zwei Stunden. Mietwagenpreise ab 100 Euro die Woche.

Festivals: Das "Feile an Phobail", (Volksfest mit Kultur) in West-Belfast dauert drei Tage, findet jährlich im August statt und geht gerade zu Ende. Festival der Queens-University vom 19. Oktober bis 4. November.

www.feilebelfast.com

www.belfastfestival.com

Buchtip: Alf McCreary, "101 Days Out in Northern Ireland", Lagan Books, 190 Seiten, 5,99 Pfund. Wissenswert, präzise und aktuell.

Irland Information Tourism Ireland, Gutleutstraße 32, 60329 Frankfurt/ Main, [TEL] 0 69/66 80 09 50.

www.entdeckeirland.de

Zur Serie

Wohin sehnen wir uns im Alltag, welche Länder und Landschaften, welche Orte und Menschen ziehen uns an, wenn wir auf Reisen gehen? Weil sie uns inspirieren, weil sie unsere Sinne erreichen. Eine Serie im "Kölner Stadt-Anzeiger" widmet sich solchen Gegenden, die nicht unbedingt einen Spitzenplatz unter den Urlaubs-Top-Ten einnehmen. Mitarbeiter unserer Zeitung stellen ihre Sehnsuchtsorte vor. Kein Stück wie aus dem Reiseführer, sondern Impressionen und Reise-Know-how aus erster Hand. Teil elf führt uns in den Norden Irlands, die einstige Unruhe-Provinz, wo am 1. August der Kampfeinsatz der britischen Armee nach 38 Jahren offiziell zu Ende ging.

Unsere Autorin Marianne

Quoirin, 63, Chefreporterin, reiste erstmals im Januar 1972 nach Belfast, um über den Nordirland-Konflikt zu berichten, 1973 folgte der erste Abstecher in die Irische Republik. Mehr als 100 Mal hat sie bisher Gründe für eine Wiederkehr gefunden. Dem Charme des Landes und vor allem seiner Menschen ist sie hoffnungslos erlegen. Ihre Asche soll eines Tages in die Irische See gestreut werden - in der Nähe von Schloss Dunluce.

Leser verraten ihre Reisetipps bei uns im Internet:

www.ksta.de/meinereise

Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümeer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land. BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1)



Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1)



Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1)



Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR (1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1)



Eine grüne Insel im Atlantik, das ist Irland, umgeben von ungestümer See, bewacht von gewaltigen Klippen, und trotz des Baubooms der jüngsten Jahre immer noch ein dünn besiedeltes Land.
BILDER: CARO (1), TOURISM IRELAND (3), TOM HARTLEY (1)

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR
(1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist
Irland, umgeben von ungestümer See,
bewacht von gewaltigen Klippen, und
trotz des Baubooms der jüngsten Jahre
immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR
(1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist
Irland, umgeben von ungestümer See,
bewacht von gewaltigen Klippen, und
trotz des Baubooms der jüngsten Jahre
immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR
(1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist
Irland, umgeben von ungestümer See,
bewacht von gewaltigen Klippen, und
trotz des Baubooms der jüngsten Jahre
immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1)



Eine grüne Insel im Atlantik, das ist
Irland, umgeben von ungestümer See,
bewacht von gewaltigen Klippen, und
trotz des Baubooms der jüngsten Jahre
immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR
(1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist
Irland, umgeben von ungestümer See,
bewacht von gewaltigen Klippen, und
trotz des Baubooms der jüngsten Jahre
immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR
(1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist
Irland, umgeben von ungestümer See,
bewacht von gewaltigen Klippen, und
trotz des Baubooms der jüngsten Jahre
immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1), RTR
(1) / Eine grüne Insel im Atlantik, das ist
Irland, umgeben von ungestümer See,
bewacht von gewaltigen Klippen, und
trotz des Baubooms der jüngsten Jahre
immer noch ein dünn besiedeltes Land.

BILDER: CARO (1), TOURISM
IRELAND (3), TOM HARTLEY (1)

